

Interview mit Jennifer Thalheimer

Auszubildende, Fa. rayhle mal- und farbtechnik



Welche konkreten Konfliktsituationen gab es, in denen Du Dich als Azubine sehr unwohl gefühlt hast?

Es ist immer sehr unangenehm, vor allem im ersten Ausbildungsjahr, wenn man eine Aufgabe bekommt (z. B. Tapeziertisch aufbauen), die man eigentlich beherrscht, an diesem Tag aber irgendwie fast nichts funktioniert, weil man aufgeregt ist oder es einfach nicht sein Tag ist und sich dann die Kunden direkt hinter einen setzen. Du genau beobachten, was und wie man genau etwas tut. Zusätzlich wird man dann noch vom Kollegen angemacht, wieso das nicht klappt. So etwas ist sehr unangenehm.

Wie konntest Du diese herausfordernde Situation dennoch gut lösen?

Bei vielen Dingen muss man einfach drüberstehen oder sie ignorieren. Egal, ob es jetzt unangenehme Bemerkungen vom Kollegen sind oder etwas Unangebrachtes vom Kunden kommt.

Was ist aus Deiner Erfahrung heraus als Azubine die besondere Herausforderung im Vergleich zum männlichen Nachwuchskollegen?

Ich würde sagen, als Azubine auf dem Bau hat man es bei gewissen Dingen nicht wirklich leicht. Teilweise wird man überschätzt, was zum Beispiel schwere Gewichte tragen angeht oder Dinge, die man noch nie zuvor gemacht hat. Im anderen Fall wird man manchmal auch unterschätzt, sodass bei manchen Aufgaben lieber der männliche Azubi-Kollege mitgeschickt wird (wie z. B. Fassade streichen). Dann darf man mal doch mitkommen und die Kollegen stellen fest, dass man das doch kann und es super klappt.

Zudem haben Frauen nun einmal einen gewissen weiblichen Zyklus. Das heißt, wir haben nicht jeden Tag die selbe Laune. Nur viele Männer berücksichtigen das leider nicht. Da kommt dann schon des Öfteren der Kommentar, dass man zickig sei, dabei hat man nur Bauchschmerzen oder eben gegebenenfalls Stimmungsschwankungen. Dazu kommt noch die Toilettensituation, denn meistens gibt es leider nur unsaubere Dixis. Ganz schlimm sind die auf größeren Baustellen, bei den die Toiletten von noch mehreren Firmen (in allermeisten Fällen auch nur Männer) benutzt und furchtbar hinterlassen werden. Da hält man es teilweise schon den ganzen Tag aus, nicht auf die Toilette zu gehen.

Womit man als Frau auf dem Bau leider auch rechnen muss, sind die (sexistischen) Anspielungen und Blicke von Kollegen – egal ob aus der eigenen Firma oder einer anderen auf der Baustelle, oder selten auch mal vom Kunden. Einfach, weil es leider immer noch nicht viele Frauen auf dem Bau gibt und es somit noch als Besonderheit gilt („Oh schau mal, eine Frau“).

Was sind als Azubine Deine wichtigsten Bedürfnisse während der Ausbildung?

Mir ist es wichtig, dass man mich ernst nimmt, auch wenn ich „nur“ Azubine bin. Zudem, dass ich nicht über- oder unterschätzt werde. Und dass es langsam als etwas Normales angesehen wird, dass es auch Frauen auf dem Bau gibt und somit fairere Bedingungen geschaffen werden wie zum Beispiel das mit den Toiletten.

Welche Ratschläge möchtest Du aus Deiner Erfahrung heraus angehenden Azubinen mitgeben?

Eine Ausbildung auf dem Bau ist absolut nicht ohne. Man muss sowohl körperlich als auch mental viele Dinge aushalten können. Ich selbst bin relativ sensibel und habe sehr oft damit zu kämpfen, über gewisse Dinge einfach drüberzustehen. Man muss sich ein dickes Fell wachsen lassen. Wenn es mal zu hart werden sollte oder irgendwas im eigenen Betrieb nicht passt, sollte man keine Scheu haben, den Chef aufzusuchen und nach Hilfe zu fragen.

Wir Frauen sind – wie schon erwähnt – eine Minderheit im Handwerk und man sollte einfach stolz darauf sein, diesen Weg eingeschlagen zu haben und sich auf jeden Fall nicht unterdrücken lassen.

Wie kam es zu Deinem Entschluss, diese Ausbildung zu machen?

Die handwerkliche Arbeit hat mir schon immer gefallen, einfach etwas selbst auf die Beine zu stellen und am Ende ein fertiges Ergebnis stehen zu sehen. Zudem habe ich schon früher gerne Sendungen wie „Fixer Upper“ angesehen, bei denen es um den Hausbau bzw. die Umgestaltung und Einrichtung ging. Um so weit zu kommen, so etwas planen zu können, ist es wichtig, dass man eine Ahnung von den Tätigkeiten bekommt und weiß, was abgeht. Die Ausbildung ist eine sehr gute Grundlage, um Erfahrungen zu sammeln. Sie wird mich in meiner beruflichen Laufbahn (Innenarchitektur-Studium) mit Sicherheit in vielen Dingen weiterbringen.

Was hält Dich während der Ausbildung „an der Stange“ und motiviert dich?

Eine abgeschlossene Ausbildung ist viel wert, vor allem im Handwerk. Man ist viel selbstständiger, besonders als Frau, wenn man sehr viel selbst erledigen kann. Zudem ist es ein gutes „Sprungbrett“, wenn man nach der Ausbildung noch weitermachen möchte (wie Studium).

Was liebst Du an dem, was Du tust?

Am schönsten ist das Gefühl, wenn ich durch die Innenstadt laufe und an einem Haus vorbeikomme und mit Stolz sagen kann: „Schau mal, die Fassade oder (...) habe ich gemacht!“